

Mieczysław Markowski (UJ, Kraków)

## Die philosophischen und theologischen Grundlagen des Konziliarismus in Polen\*

Über den Konziliarismus in Polen wurde schon viel geschrieben. Dies betrifft das konziliaristische Schrifttum sowohl im Lande<sup>1</sup> wie auch im Ausland. Aus dem Ausland möchte ich vor allem die Arbeiten von Professor Paul Knoll<sup>2</sup> und von Doktor Thomas Wünsch<sup>3</sup> erwähnen. Zum spätmittelalterlichen Konziliarismus

---

\* Diesen Text habe ich in einem Vortrag auf dem International Medieval Congress an der University of Leeds am 15. Juli 1999 vorgestellt.

<sup>1</sup> S. Swieżawski, *Dzieje filozofii europejskiej w XV wieku*. I: Poznanie, Warszawa 1974; idem, *Conséquences morales et politiques du conciliarisme médiéval*, [in:] *Société et Eglise. Textes et discussions dans les universités d'Europe centrale pendant le moyen âge tardive*. Actes du Colloque international de Cracovie 14-16 juin 1993, ed. S. Włodek, Turnhout 1995, s. 1-20; J. Kłoczowski, *Le conciliarisme à l'université de Cracovie au XVe siècle et ses prolongements au XVIe siècle*, „Kyrkohistorisk Arsskrift”, 77 (1977), s. 223-226; J. Drabina, *Konziliarismus an der Krakauer Universität in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts*, [in:] *Société et Eglise...*, s. 117-131; M. Markowski, *Uniwersytet Krakowski wobec idei soborowej w XV wieku*, [in:] *Jubileusz sześćsetlecia Wydziału Teologicznego w Krakowie 20 X 1996 - 20 X 1997*, ed. A. Kubiś, J. Morawa, S. Postawa, Kraków 1998, s. 505-534 (= *Studia do dziejów Wydziału Teologicznego Uniwersytetu Jagiellońskiego*, X).

<sup>2</sup> P. W. Knoll, *Poland as Antemurale christianitatis in the Late Middle Ages*, „Catholic Historical Review”, 60 (1974), s. 381-401; idem, *The University of Cracow and the Conciliar Movement*, [in:] *Rebirth, Reform and Resilience. Universities in Transition 1300-1700*, ed. J. M. Kittelson, P. J. Transue, Columbus 1984, s. 190-212.

<sup>3</sup> T. Wünsch, *Konziliarismus und Polen. Personen, Politik und Programme aus Polen zur Verfassungsfrage der Kirche in der mittelalterlichen Reformkonzilien*, Paderborn, München, Wien, Zürich 1998 (Konziliengeschichte, hrsg. von W. Brandmüller, Reihe B: Untersuchungen).

gibt es viele Quellen<sup>4</sup>. Darüber existiert auch eine umfangreiche Sekundärliteratur<sup>5</sup>. In diesen Arbeiten wurde aber die Reflexion über die philosophischen und theologischen Grundlagen des spätmittelalterlichen Konziliarismus grundsätzlich vermieden. Dieses Vorgehen ist verständlich, wenn man darauf achtet, daß die philosophischen und theologischen Grundlagen des Konziliarismus nicht deutlich sichtbar sind und den Hintergrund der konziliaristischen Probleme abgeben. Das Ziel der Verfasser der konziliaristischen Traktate war es nicht, sich mit den doktrinalen Grundlagen eingehender zu befassen. Es ging ihnen nur darum, die ekklesiologischen Probleme darzustellen. Dies erschwert die Darstellung der Grundlagenfragen. Die Theoretiker des reformatorischen und konziliaristischen Gedankens waren aber gebildete Leute. Jeder von ihnen hatte mehrjährige gründliche Universitätsstudien in der Philosophie hinter sich. Vielfach kamen noch theologische und kanonische Studien hinzu. Diese Tatsachen geben mir den Anlaß, mich mit den philosophischen und theologischen Grundlagen des Konziliarismus zu befassen und sie - wenigstens in groben Umrissen - darzustellen.

Im Zusammenhang unserer Fragestellung möchte ich zuerst in Erinnerung bringen, daß im klassischen Mittelalter eine lateinische Einheit der christlichen Völker, kurz gesagt, eine *christianitas* entstand. In ihr existierte eine universale Union der Menschen, in dem die Kirche und der Staat eine übergeordnete Einheit bildeten. Ihr Universalismus zeigte sich in einer von allen Menschen angenommenen christlichen Weltanschauung, in einem übernationalen Papsttum, in einem überstaatlichen Kaisertum, in einer einheitlichen lateinischen Kultur und in einer festgelegten Weise der Schulbildung. Als 1255 der Aristotelismus zum Universitätsstudium zugelassen wurde, entstanden bald verschiedene realistische Richtungen auf seiner Grundlage. In Folge der Pariser Verurteilung (1277) von einigen radikalen und heterodoxen

---

<sup>4</sup> Cf. *ibidem*, s. XIII-XXIX.

<sup>5</sup> Cf. *ibidem*, S. XXX-LXXXVII.

Thesen gewann der platonisch orientierte *Augustinismus* wieder an Bedeutung. Auch kam es zu neuen kontrastierenden Geistesströmungen in der Philosophie und Theologie am Anfang des 14. Jahrhunderts. Diese übten einen Einfluß auf das kirchliche und politische Denken aus und gewannen an Bedeutung, als es zum Streit zwischen Papst Bonifaz VIII (1285–1303) und dem französischen König Philip IV (1285–1314), zum Avignoneser Exil der Päpste (1309–1377) und zum großen abendländischen Schisma (1378–1417) kam.

Den Gefahren dieser Epoche versuchten zuerst die Vertreter des *Realismus*, die als Anhänger der sogenannten *alten Schule* (*schola* oder *via antiqua*) bezeichnet wurden, zu begreifen. Von ihnen sei wenigstens der Dominikaner Johannes Quidort aus Paris († 1306)<sup>6</sup> erwähnt, der um 1303 von einer Möglichkeit der Absetzung des Papstes sprach<sup>7</sup>, wenn der eine Häresie vertritt<sup>8</sup>.

Von den Realisten wäre noch der laizisierende Averroist Marsilius von Padua († vor 1343) zu nennen, der behauptete, daß die Gesamtheit der Gläubigen (*congregatio fidelium*) eine Souveränität in der Kirche haben müsse – vergleichbar der Gesamtheit der Bürger im Staat<sup>9</sup>. Die Vertreter der Gläubigen sollten sogar ein Generalkonzil einberufen können<sup>10</sup>.

Beachtenswert wäre noch Johannes Wyclif († 1384), der in der Philosophie den extremen Realismus vertrat und mit reformatori-

---

<sup>6</sup> Jan Quidort, *De regia potestate et papali*; cf. R. Scholz, *Die Publizistik zur Zeit Philipps des Schönen und Bonifaz VIII. Ein Beitrag zur Geschichte der politischen Anschauungen des Mittelalters*, Stuttgart 1903, s. 275–333.

<sup>7</sup> H. Smolinsky, *Konstanz*, [in:] *Theologische Realenzyklopädie*, XIX, Berlin, New York 1990, S. 579.

<sup>8</sup> J. Rohls, *Geschichte der Ethik*, Tübingen 1991, s. 160.

<sup>9</sup> L. de Lagarde, *La naissance de l'esprit laïque au declin de Moyen Age*. III: *Marsile de Padoue ou le premier théoricien de l'Etat laïque*, Saint Paul Trois Châteaux 1934, s. 118–138 und 212–213.

<sup>10</sup> K. Hirsch, *Die Ausbildung der konziliaren Theorie im XIV. Jahrhundert*, Wien 1903, s. 20–33; cf. M. Żywczyński, *Papiestwo papieze w średniowieczu*, Kraków 1995, s. 69.

schem Radikalismus behauptete, daß *sola scriptura* die einzige Regel des Glaubens sei<sup>11</sup> und daß Christus das allgemeine Haupt der ganzen Kirche sei, die als mystischer Leib Christi eine Gemeinschaft der zur Erlösung Prädestinierten (*universitas praedestinatorum*) sei<sup>12</sup>.

In den doktrinalen Auseinandersetzungen des 14. Jahrhunderts trat der Individualismus an die Stelle des Universalismus. Den ersten Anlaß dazu gab Johannes Duns aus Schottland († 1308) mit der Lehre von der Erschaffung individueller Entitäten<sup>13</sup>.

Die Urheber der neuen Schule, die als *schola* oder *via nova* beziehungsweise *moderna* bezeichnet wurde, hatten kein Interesse, den Universalismus zu bewahren, auf den sich der Monarchismus und Papalismus stützte. Im Gegenteil, sie traten mit einem radikalen Individualismus hervor. Seine Ideen drangen in das Geistesleben, in die soziale Gesellschaft, in den staatlichen Herrschaftsanspruch und in die kirchliche Weltgewalt ein. Die Entstehung der Subjektivität in der Philosophie und Theologie brachte völlig neue doktrinale Strömungen hervor und dieses Denken beeinflusste das praktische Leben. Dies führte sogar zum Machtverlust des Papsttums der universalen Kirche und zum Zerfall des universalen Kaiserreiches. Weitere doktrinale Unterlagen lieferten dazu einige Denker des 14. Jahrhunderts.

Der Nominalist Wilhelm von Ockham († 1349) stellte das Prinzip der Volkssouveränität in der Kirche auf<sup>14</sup>. Dabei faßte er

---

<sup>11</sup> Ch. H. Lohr, *Modelle für die Überlieferung theologischer Doktrin: Von Thomas von Aquin bis Melchior Cano*, [in:] *Dogmengeschichte und katholische Theologie*, hrsg. W. Löser, K. Lehmann, M. Lutz-Bachmann, Würzburg 1985, S. 161.

<sup>12</sup> S. Swieżawski, *Eklezjologia późnośredniowieczna na rozdrożu*, Kraków 1990, s. 27.

<sup>13</sup> F. Wilczek, *Ontologiczne podstawy dowodów na istnienie Boga według Tomasa z Akwinu i Duns Szkota*. (Próba oceny stanowisk), Warszawa 1958, S. 121.

<sup>14</sup> Wilhelm z Ockham, *Dialogus inter magistrum et discipulum*, [in:] Melchior Goldast (ed.), *Monarchia S. Romani Imperii*, Hannover 1668, II, s. 339–957; cf. K. Hirsch, *Die Ausbildung...*, s. 42; B. Tierney, *Origins of Papal Infallibility, 1150–1350*, Leiden 1972, s. 205–237. Cf. J. Gil, *Konstanz und Basel–Florenz*, Mainz 1967, s. 23 (= *Geschichte der ökumenischen Konzilien*, wyd.: G. Dumeige, H. Bacht, IX).

das Kirchenvolk gemäß der Lehre des Individualismus als einen Komplex von Individuen<sup>15</sup>, der sogar in Glaubensangelegenheiten unfehlbar ist<sup>16</sup>. Er behauptete kühn, daß die Kirche in der selben Zeit mehrere Päpste haben könne<sup>17</sup>. Dadurch wurde der Primat des Bischofs von Rom in Frage gestellt<sup>18</sup>; die doktrinalen Grundlagen für ein künftiges Schisma wurden gelegt<sup>19</sup>.

Als es 1378 zum Ausbruch der abendländischen Kirchenspaltung kam, versuchten zuerst die Pariser Nominalisten das entstandene Problem zu lösen, indem sie die Frage stellten, welcher Papst das legitime Oberhaupt der Kirche sei<sup>20</sup>. Darüber äußerte sich der Vizekanzler der Pariser Universität Heinrich von Langenstein († 1397)<sup>21</sup>. Sein Kollege, Konrad von Gelnhausen († 1390)<sup>22</sup> bearbeitete schon auf Ockhamischen Grundlagen eine kohärente Theorie des Konziliarismus<sup>23</sup>, nach der das Generalkonzil die

---

<sup>15</sup> J. Rohls, *Geschichte...*, s. 163.

<sup>16</sup> K. Hirsch, *Die Ausbildung...*, s. 43; Ch. H. Lohr, *Modelle...*, s. 155.

<sup>17</sup> Cf. R. Scholz, *Die Publizistik...*, s. 456–457.

<sup>18</sup> K. Hirsch, *Die Ausbildung...*, s. 44.

<sup>19</sup> Wilhelm von Ockham formulierte auch die Definition eines Generalkonzils als eine von der Gesamtkirche rechtmäßig berufene Versammlung der Vertreter der ganzen Christenheit zur Behandlung gemeinsamer Angelegenheiten. „Illa igitur congregatio esset concilium generale reputanda, in qua diversae personae gerentes auctoritatem et vicem universarum partium totius sanitatis [statt christianitatis] ad tractandum de communi bono rite conveniunt“ Wilhelm von Ockham, *Dialogus...*, s. 603–604; cf. K. Hirsch, *Die Ausbildung...*, s. 45.

<sup>20</sup> F. Scheuffgen, *Beiträge zu der Geschichte des großen Schismas*, Freiburg 1889, s. 17; A. Kneer, *Die Entstehung der Konziliaren Theorie*, Rom 1893, s. 9 (= Supplementheft der römischen „Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte“).

<sup>21</sup> J. Aschbach, *Geschichte der Wiener Universität*, I, Wien 1865, s. 366–402.

<sup>22</sup> H. Kaiser (ed.), „Historische Vierteljahrschrift“, III (1900), s. 381–394; cf. A. Posch, *Konrad v. Gelnhausen*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, VI, Freiburg im Br. 1958, Sp. 463; Martène, *Thesaurus novus anecdotorum*, XI, Paris 1717, Sp. 1200–1226.

<sup>23</sup> „Concilium generale est multarum vel plurium personarum rite convocatarum repraesentatum vel gerentium vicem diversorum statuum, ordinum et sexuum vel personarum totius christianitatis venire aut mittere valentium aut

höchste Autorität hat<sup>24</sup>. Zu seinen bedeutenden Anhängern gehörten Peter von Ailly († 1420)<sup>25</sup> und Johannes Gerson († 1429)<sup>26</sup>.

In welchem Ausmaß die Reformkonzilien der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts von den Realisten Johannes Quidort, Marsilius von Padua und Johannes Wyclif einerseits und von den Nominalisten Wilhelm von Ockham, Heinrich von Langenstein und Konrad von Gelnhausen andererseits beeinflusst wurden, wird noch immer kräftig diskutiert<sup>27</sup>. Obwohl jeder dieser Lehrer von unterschiedlichen philosophischen Grundlagen ausging, vertraten sie in der Theologie eine gemeinsame Ansicht, in der sie das Papsttum seiner theologischen Mission beraubten, weil die Gemeinschaft des gläubigen Volkes und das Generalkonzil souverän sei. Obwohl man auf den Reformkonzilien der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts nicht namentlich an die oben genannten Denker anknüpfte, übten ihre Anschauungen doch einen indirekten Einfluß auf die Gestaltung der herrschenden Lehre dieser Zeit aus<sup>28</sup>.

---

potentium ad tractandum de bono communi universalis ecclesiae in unum locum communem congregatio". *Ibidem*, Sp. 1217.

<sup>24</sup> „Sancta mater Ecclesia catholica et universalis, cuius concilium generale est reputatum [zamiast: representativum], superior collegio Cardinalium [est], quorum factum fidem et totius Ecclesiae statum tangens in dubium et quaestionem vertitur, nec est in terris alius superior, ad quem in hoc casu haberi valeat recursus". *Ibidem*, Sp. 1208; „Huius autem almae matris universalis Ecclesiae duo sunt vel esse debent capita subordinata spiritualia: unum quidem principale semper sanum et indefectibile Christus Deus noster, fidei verus rector (...) Aliud est caput Ecclesiae secundarium scilicet papa, qui est vicarius primi capitis Christi [...] quo deficiente sive in esse naturae sive in esse gratiae nihilominus corpus et membra vivunt". *Ibidem*, Sp. 1215.

<sup>25</sup> K. Flasch, *Das philosophische Denken im Mittelalter. Von Augustin zu Machiavelli*, Stuttgart 1987, s. 509.

<sup>26</sup> F. Machilek, *Das grosse abendländische Schisma in der Sicht des Rudolf von Sagan*, [in:] R. Bäumer (ed.), *Das Konstanzer Konzil*, Darmstadt 1977, s. 93; cf. J. Drabina, *Idee koncyliaryzmu na Oląsku. Wkład miejscowych środowisk intelektualnych w ich powstanie*, Kraków 1984, s. 25.

<sup>27</sup> Cf. A. Franzen, *Das Konstanzer Konzil. Probleme, Aufgaben und Stand der Konzilforschung*, „Concilium“, I (1965), s. 555–574.

<sup>28</sup> H. Jedin, *Konziliarismus*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, VI, kol. 532; *Conciliarism*, [in:] *The New Encyclopaedia Britannica*, III, Chicago 15 1995, s. 515; L.

Als nach 1366 günstigere Bedingungen für die Entwicklung der Philosophie und Theologie an der Prager Universität entstanden, zogen die Nominalisten aus Erfurt und Paris bald dahin. Seit den achtziger Jahren des 14. Jahrhunderts machten sich in Prag auch die Oxforder Einflüsse stärker breit. Die Wyclifische Doktrin fand vor allem bei Hieronymus von Prag<sup>29</sup> († 30.05.1416) und Johannes Hus<sup>30</sup> († 4.07.1415) einen großen Widerhall<sup>31</sup>.

Die Prager nominalistische Einflüsse waren nicht zu vermeiden, als man 1390 die von Kasimir dem Großen nach den italienischen Mustern gegründete Universität in Krakau renovierte<sup>32</sup>. Bei der Kreation der Theologischen Fakultät 1397<sup>33</sup> schlug Papst Bonifaz IX gleichzeitig ein anderes, nämlich das Pariser Kanzlermodell, für die neue Struktur der Krakauer Universität vor. In ihr

---

M. Örsy, *Conciliarism (theological Aspect)*, [in:] *New Catholic Encyclopedia*, IV, Washington 1967 (Nachdruck: 1981), s. 111–112; Sobór, [in:] K. Rahner, H. Vorgrimler, *Mały słownik teologiczny*, übersetzt von T. Mieszkowski, P. Pachciarek, Warszawa 1996, Sp. 498–500; *Koncyliaryzm*, [in:] G. O'Collins, E. G. Farruga, *Zwięzły słownik teologiczny*, übersetzt von J. Ożóg, Kraków 1993, s. 114.

<sup>29</sup> Ch. J. Hefele, H. Leclercq, *Histoire des conciles d'après les documents originaux*, VII, 1, Paris 1916, s. 377–408; F. Smahel, *Hieronymus von Prag. Forschung ohne Probleme und Perspektiven?*, „Historica“, XIII (1966), s. 81–111; V. Herold, *Die Polemik mit der Prager „hussitischen“ Auffassung der platonischen Ideen in der Handschrift der Universitätsbibliothek Leipzig 1445*, [in:] *Husitství–Reformace–Renesance. Sborník k 60. narozeninám Frantiska Sm Frantiska Smahela*, Praha 1994, s. 581.

<sup>30</sup> V. Herold, *Die Philosophie des Hussitismus. Zur Rolle der Ideenlehre Platons*, [in:] M. Benedikt, R. Knoll, J. Rupitz, K. Kohlenberger, W. Seitter (ed.), *Verdrängter Humanismus, verzögerte Aufklärung*. I, 1: *Philosophie in Österreich (1400–1650). Vom Konstanzer Konzil zum Auftreten Luthers. Vom Beginn der Reformation bis zum westfälischen Frieden*, Klausen Leopoldsdorf [1997], s. 116–118; cf. Ch. J. Hefele, H. Leclercq, *Histoire...*, s. 110–166, 251–296, 298–350, 519–528.

<sup>31</sup> P. Spunar, V. Herold, *L'Université de Prague et le rôle des disputations de quolibet à sa faculté des Arts à la fin du XIVe et au début du XVe siècle*, [in:] *Soixante-neuvième session annuelle du Comité, Union Académique Internationale, Prague, du 11 au 17 juin 1995, Bruxelles*, s. 32.

<sup>32</sup> P. W. Knoll, *Casimir the Great and the University of Cracow*, „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“, XVI (1968), s. 232–249.

<sup>33</sup> M. Markowski, *Dzieje Wydziału Teologii Uniwersytetu Krakowskiego w latach 1397–1525*, Kraków 1996, s. 48.

sollte nun die Theologie im großen Ausmaß gepflegt werden. Es sollte vermutlich sogar zu einer *translatio theologiae* von Paris nach Krakau kommen. Die schismatische Pariser Universität konnte nicht mehr als Vorbild für das christliche Europa des Abendlandes sein. Dagegen konnte man eine neue Bildungsstätte für katholische Theologie im großen und treuen Königreich Polen bilden, die mit dem römischen Papst eng verbunden wäre. Der kirchliche Kanzler sollte darüber die Aufsicht haben. Später entfaltete der Bischof, Peter Wysch von Radolin († 1414) aber eine Bewegung der Reform der Kirche. Dabei unterstützte ihn Matthäus von Krakau, der vom Sommer bis Winter 1397 Theologieprofessor an der genannten Fakultät für Theologie in Krakau war. Als Johann Isner zum Doktor der Theologie promovierte, verließ er die Krakauer Universität und begab sich wieder nach Heidelberg.

Diese beiden Reformer absolvierten verschiedene philosophische Ausbildungen. Der erste studierte Philosophie in Erfurt und trat mit einer *via communis*, einem *gemeinsamen Weg* hervor, der sich auf dem averroistisch interpretierten Aristotelismus, d.h. auf den Realismus stützte<sup>34</sup>. Seine nach Krakau mitgebrachte Büchersammlung wurde erst nach seinem Tode von einigen Krakauer Philosophen, u. a. von Benedikt Hesse studiert<sup>35</sup>. Peter Wysch verfaßte mindestens zwei Reformtraktate. Der erste, der aus dem Jahre 1401 stammt, beginnt mit den Worten: „*Omnium hominum...*“ Bis jetzt wurde er nicht aufgefunden<sup>36</sup>. Im Jahre 1404

---

<sup>34</sup> „Tertio sciendum, quod conclusiones hic positae quasi omnes possunt allegari ex littera Aristotelis, super quam conformiter sunt disputatae, quia via communis principaliter trahitur ex dictis Philosophi et Commentatoris“. Petrus de Polonia, *Quaestiones metaphysicae et philosophiae naturalis et totius logicae compendiose compilatae in Erfordia secundum dicta concordantium in via communi*, prologus; cf. M. Markowski, *Die philosophischen Anschauungen und Schriften des Peter Wysch von Polen*, Lublin 1992, s. 125.

<sup>35</sup> Cf. M. Markowski, *Erfurter mittelalterliche Handschriften in der Jagiellonischen Bibliothek in Krakau, die philosophischen Werke enthalten* (im Druck).

<sup>36</sup> Idem, *Dzieje Wydziału Teologii...*, s. 90.



schrieb er das berühmte *Speculum aureum*<sup>37</sup>. Er war auch der Mitverfasser des Werkes *De praxi Romanae Curiae*<sup>38</sup>. In den reformatorischen Bestrebungen stützte er sich auf die Autorität der Bibel, auf die kirchlichen Dekreten und auf die Argumenten der *ratio naturalis*, d.h. der natürlichen Vernunft<sup>39</sup>. Seine Kritik war nicht gegen den papalistischen Monarchismus gerichtet. Er kritisierte die römische Kurie<sup>40</sup>, die reformiert werden sollte. Er bemängelte sogar das Haupt der römischen Kirche<sup>41</sup>, das Simonie betrieb und das deshalb von seinem Amt abgesetzt werden sollte<sup>42</sup>. Trotz der ausgeübten Kritik war nur der römische Papst gesetzmäßiger Amtsträger und die römische Kirche die universale Mutter und Lehrerin<sup>43</sup>.

---

<sup>37</sup> Idem, *Peter Wyschs Traktate über die Reform der Kirche des beginnenden 15. Jahrhunderts*, „*Studia Mediewistyczne*“, XXXI (1994), s. 71–89.

<sup>38</sup> Idem, *Piotr Wysz jako autor »Speculum aureum« i współautor »De praxi Curiae Romanae«*, „*Przegląd Uniwersytecki KUL*“, V, 2 (1993), s. 12–13.

<sup>39</sup> „Ut igitur ego ipse viribus exiguis militaturus sub vexillo Domini et indutus fortitudine Iesu Christi vestrae universitati concurrendi viam aperiam et aciem adversus inimicos Domini pugnae ponam, tria tanta mala germinantia prosequenda et persequenda pro praesenti aggredior, quae iuxta posse conabor machina triplici, scilicet auctoritate sacrae scripturae, ratione naturali et iure canonico dirigente Domino conterere, evellere et radicitus extirpare“. Petrus Wysz de Radolin, *Speculum aureum de titulis beneficiorum ecclesiasticorum*, [in:] W. Seńko, *Piotr Wysz z Radolina (\* ok. 1354 – † 1414) i jego dzieło »Speculum aureum«*, Warszawa 1995, s. 74.

<sup>40</sup> „Primo scilicet errores gravissimos Romanae curiae detegam circa provisiones beneficiorum et indulgentiarum concessionem detectosque eliminando cum simoniaciis et eorum participibus condemnabo“. *Ibidem*.

<sup>41</sup> „Et quasi inania reputantur sicque tota Romana curia a planta pedis usque ad verticem capitis patenter erroribus excaecata“. *Ibidem*.

<sup>42</sup> „Tertio totam Romanam curiam erroneam et in statu damnationis laborantem ex verissimis fundamentis declarabo nec non omnes, qui a iure communi per exorbitantes gratias beneficia ecclesiastica sunt adepti, papae plenitudinem potestatis pertractando“. *Ibidem*, s. 75.

<sup>43</sup> „Iam aperte video, quod Romana ecclesia aliarum omnium rationabiliter esse debeat mater et magistra“. *Ibidem*, S. 84.

Matthäus von Krakau († 1410), der an der Prager Universität studierte, war Anhänger des gemäßigten Prager Buridanismus<sup>44</sup>. Für eine Reform der Kirche entschied er sich schon in Prag. Seit Ende des 14. Jahrhunderts wirkte er mit Peter Wysch zusammen. In dem 1403 geschriebenen und von der rechtlichen Seite von Peter Wysch ergänzten Werk *De praxi Romanae Curiae*<sup>45</sup> vertrat Matthäus auch ein Programm der Reform der allgemeinen Kirche. Ihr Fundament ist die päpstliche Kurie in Rom und ihr Repräsentant ist der römische Papst<sup>46</sup>, der aber ihren Mitgliedern verantwortlich ist<sup>47</sup>. Obwohl Peter Wysch und Matthäus von Krakau von verschiedenen philosophischen Grundlagen ausgingen, hatten sie doch ein gemeinsames Ziel: Es war die Reform der römischen Kirche. Wesentliche Übereinstimmungen, die darüber im *Speculum aureum* und in *De praxi Romanae Curiae* vorkommen, gaben in gewissem Ausmaß den späteren Krakauer Denkern, vor allem Paul von Brudzeń, Benedikt Hesse und Jakob von Paradies ein gutes Grundgerüst.

---

<sup>44</sup> M. Markowski, *Źródła i badania dziejów filozofii średniowiecznej w Polsce, „Studia Warmińskie”*, XXVII (1990), s. 100.

<sup>45</sup> Herausgeben 1551, 1690, 1757 und 1969. Zum letzten Mal von W. Seńko, *Mateusza z Krakowa «De praxi Romanae Curiae»*, Wrocław 1969, S. 72-122.

<sup>46</sup> „Nemo autem est, qui dubitet, Sedem Apostolicam et Curiam eius Romanam esse radicem et fundamentum totius ecclesiae, Domino in Evangelio dicente: Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam. Declaratur hoc clarius diversorum canonum institutis, quod ipsa sancta Romana ecclesia super omnes alias ecclesias principatum obtinet, utpote omnium mater christifidelium et magistra, *Il qu. VII Ad Romanam, De privilegiis ant., De electi fundamenta et De poenis felicitis I. VI*. Et ob hoc debeat esse iurium conditrix, propagatrix spiritualium, correctrix malorum, directrix errantium, persecutrix vitiorum, iustitiae et virtutum prosecutrix, oppressorum defensio, relevatrix pauperum, rectificatio et reformatio deformiter inordinatorum, doctrix errantium, morum exemplar, magistra et ministra omnis boni, regula agendorum. Ipsa est enim, quae supremam habet clavium potestatem, et ad quam pro talibus, etiamsi diu alibi quaerantur, finaliter recurritur. Ibi namque quaeritur plena absolutio criminum, amotio scrupulorum, conscientiarum serenatio, discussio dubiorum, terminatio lituum, declaratio et determinatio veritatum”. Matthaei de Cracovia *De praxi Romanae Curiae, ibidem*, s. 74-75.

<sup>47</sup> *Mateusza z Krakowa «De praxi Romanae Curiae»*, s. 72-122.

Als 1400 die Jagiellonische Gründung der Krakauer Universität zustande kam, führten die Magistri der Philosophie und die Doctores der Theologie vor allem die Strömungen des Prager Geisteslebens in dieser Hochschule ein.

In den Angelegenheiten der Reform der allgemeinen Kirche, d.h. in der *causa reformationis* erwiesen sich die Gesandten der Krakauer Universität mehr als Unionisten denn Konziliaristen. Als Paul Włodkowic von Brudzeń († 1436), der zur polnischen Rechtsschule unter dem Patronat von Peter Wysch gehörte, mit der Neuererlehre des Völkerrechts<sup>48</sup> und mit dem Prinzip der Gleichberechtigung der Menschen während des Konstanzer Konzils auftrat<sup>49</sup>, ging er von der methodologischen Annahme der *via communis*, von dem allgemein angenommenen Urteil der Doktoren des kanonischen Rechts und der Theologie<sup>50</sup> und von der Voraussetzung der *ratio naturalis* aus<sup>51</sup>. Paul von Brudzeń sprach zwar über die fiskalische Politik der römischen Kurie<sup>52</sup>. Dabei wollte er aber nicht einen Konflikt mit dem Papst hervorrufen,

---

<sup>48</sup> S. Wielgus, *The Medieval Polish Doctrine of the Law of Nations: ius gentium*, translated by J. M. Grondelski, Lublin 1998, s. 14.

<sup>49</sup> „Antequam veniam ad solutionem quaestionis secundae, sciendum, quod licet illustres patres Innocentius et Hostiensis videntur esse contrarii, et omnes communiter valentissimi utriusque iuris doctores in suis scriptis sequuntur patrem iurium Innocentium salvis inferius dicendis, ideo sapiendo communem scholam expeditis omnibus opinio Hostiensis recitabitur et suis rationibus sufficienter respondebitur“. Magistri Pauli Vladimiri *Tractatus de potestate papae et imperatoris respectu infidelium*, ed. M. Bobrzyński, in: *Starodawne prawa polskiego pomniki*, V, Cracoviae 1878, s. 165.

<sup>50</sup> „Quamvis ad investigandum terrestri monarchiae fundamenta se multa ingenia occuparunt, haec tamen opinio magis est veritati consona, et etiam est communior doctorum sententia, scilicet papam habere utramque iurisdictionem, spiritualium et temporalium. Quam opinionem constat esse fulcitam non solum in iure canonico, sed etiam naturali et divino“. Magistri Pauli Vladimiri *Tractatus de potestate papae et imperatoris respectu infidelium*, s. 189-190.

<sup>51</sup> M. Markowski, *Metodologia nauk. Dzieje filozofii średniowiecznej w Polsce II*, Wrocław 1976, s. 147.

<sup>52</sup> Paul von Brudzeń, *De annatis Camerae Apostolicae solvendis*. E. C. Tatnall, *Die Verurteilung John Wyclifs auf dem Konzil zu Konstanz*, [in:] R. Bäumer (Hrsg.), *Das Konstanzer Konzil*, Darmstadt 1977, s. 284-294.

den er als höchste Autorität brauchte, zumal das Konzil in Konstanz den polnischen Streit mit dem Ritterorden nicht löste<sup>53</sup>.

In Folge der doktrinalen Auseinandersetzungen in Prag kam es 1409 zu einem Auszug der deutschen Magistri und Studenten nach Leipzig. Gegen diese Prager Vorgänge sprachen sich die Universitäten in Wien schon 1410<sup>54</sup>, in Heidelberg<sup>55</sup> und Erfurt 1412<sup>56</sup> aus. Im Jahre 1416 übergab der Doktor des kanonischen Rechts Peter Wolfram († 1428) dem Konzil in Konstanz im Namen der Krakauer Universität auch eine Zusage für die Verdammung der radikalen Ansichten des Johannes Wyclif und Johannes Hus<sup>57</sup>. Die Verdammung der heterodoxen Ansichten des Johannes Hus und Hieronymus von Prag war eine Niederlage für den extremen Realismus und ein großer Sieg des Nominalismus, der in der

---

<sup>53</sup> Paul von Brudzeń, *De potestate papae et imperatoris respectu infidelium*; cf. T. Brzostowski, *Paweł Włodkowiec*, s. 66–90; *Pisma wybrane Pawła Włodkowica*, wydał, przełożył, opracował L. Erlich, I, Warszawa 1968, S. 2–80; Paul von Brudzeń, *Traktat o władzy papieża i cesarza w stosunku do pogan*, [in:] *Filozofia i myśl społeczna XIII–XV*, wybrał, opracował, wst<sup>TM</sup>pem i przypisami opatrzył J. Domański, słowo wst<sup>TM</sup>pne napisał W. Tatarkiewicz, Warszawa 1978, s. 183–211.

<sup>54</sup> *Ibidem*, S. 817.

<sup>55</sup> „Quod nullus (...) dogmatiset (...) perversa condemnaque dogmata Wycliff, etiam universalia realia, verum potius contraria“. F. Ehrle, *Der Sentenzenkommentar Peters von Candia des Pisaner Papstes Alexanders V. Ein Beitrag zur Scheidung der Schulen in der Scholastik des vierzehnten Jahrhunderts und zur Geschichte des Wegestretites*, Münster i. W. 1925, s. 173, Anm. 1 („Franziskanische Studien“, Beiheft D).

<sup>56</sup> „Nullus hic collegiatus dogmatizat in scholis publice aut private aliquam materiam, que directe vel indirecte tendat ad heresim seu ad perfidiam humanam aut universalia realia ut Platonici posuere aut opiniones teneant de pluralitatibus formarum realium in eodem supposito et similia“ E. Kleineidam, *Universitas Studii Erfordensis. Überblick über die Geschichte der Universität Erfurt im Mittelalter*. Teil II: *Spätscholastik, Humanismus und Reformation 1461–1521*, Leipzig 1969, s. 185; cyt. S. Swieżawski, *Dzieje filozofii europejskiej w XV wieku*, I, S. 84, Anm. 115.

<sup>57</sup> K. Morawski, *Historia Uniwersytetu Jagiellońskiego. Przednie wieki i odrodzenie*, I, Kraków 1900, s. 147–148; cf. S. Swieżawski, *Dzieje filozofii europejskiej w XV wieku*, I, s. 74; F. Šmahel, *Leben und Werk des Magisters Hieronymus von Prag. Forschung ohne Probleme und Perspektiven?* [in:] *Historica*, XIII, Praha 1966, s. 81–111; T. Wünsch, *Konziliarismus...*, s. 70.

Philosophie als buridanischer Terminismus auftauchte und in der Theologie als ockhamischer Nominalismus beziehungsweise nominalisierender Augustinismus zum Vorschein kam.

Wenn man dies in Betracht zieht, ist es also nicht zu wundern, daß die nominalistisch ausgebildeten polnischen Teilnehmer des Konzils in Konstanz gegen dem extremen Realismus wyclifischer und hussitischer Prägung so scharf auftraten. Ähnliche philosophische Anschauungen vertraten auch Peter von Ailly, Johannes Gerson und die meisten Vertreter der mitteleuropäischen Universitäten. Schon diese philosophischen Grundlagen waren ungünstig für Johannes Hus und seine Anhänger. Dazu kamen noch die theologischen und ekklesiologischen Ansichten, die von der wyclifischen Doktrin geprägt waren. Dies führte dazu, daß die auf dem Konzil in Konstanz behandelte *causa fidei* so tragisch endete<sup>58</sup>. In der Überzeugung, daß es enge Verbindungen zwischen der wyclifisch-hussitischen Doktrin und dem extremen metaphysischen Realismus gab<sup>59</sup>, wurde sogar ein Adagium: *Universalialia realia sunt haeresis seminaria* verbreitet<sup>60</sup>. Die Ablehnung der Ansichten von Johannes Hus und Hieronymus von Prag war deswegen gleichzeitig eine Niederlage des extremen Realismus wyclifischer Prägung und ein großer Triumph des buridanischen Terminismus und des ockhamischen Nominalismus.

In der Folge der Ablehnung des Wyclifismus und Hussitismus begannen die Krakauer Philosophen und Theologen eine eigene doktrinale Richtung auszuarbeiten. In der Philosophie beruhte sie auf den Grundlagen des Buridanismus. Dabei knüpften die Krakauer Philosophen einerseits an die von Peter Wysz vor-

---

<sup>58</sup> M. Markowski, *Uniwersytet Krakowski wobec idei soborowej w XV wieku*, [in:] *Jubileusz sześćsetlecia Wydziału Teologicznego w Krakowie 20 X 1996 – 20 X 1997*, red. A. Kubiś, J. Morawa, S. Postawa, Kraków 1998, s. 518 (= *Studia do dziejów Wydziału Teologicznego Uniwersytetu Jagiellońskiego*, X).

<sup>59</sup> S. Swieżawski, *Dzieje filozofii europejskiej w XV wieku*, I, s. 84.

<sup>60</sup> F. Šmahel, „*Universalialia realia sunt haeresis seminaria*“. *Filosofie pražského extrémního realismu ve světle doktrinně institucionální kritiky*, „*Československý Časopis Historický*“, XVI, 6 (1968), s. 797–818.

geschlagene methodologische Grundhaltung der *via communis* und andererseits an den von Johannes von Münsterberg († 1416)<sup>61</sup> vertretenen gemäßigten Prager Buridanismus an. Dadurch herrschte der Aristotelismus buridanischer Prägung in der Krakauer Philosophie während den Reformkonzilien der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts<sup>62</sup>.

Den größten Beitrag zur Ausarbeitung des Krakauer Buridanismus leistete Benedikt Hesse († 1436). Im Krakauer Universitätsmilieu war er einer der eifrigsten Verbreiter der *via communis*<sup>63</sup>. Er berief sich auf diese methodologische Einstellung schon um 1417, als er die *Isagoge* von Porphyrius kommentierte<sup>64</sup>. Dies geschah auch in den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts verfaßten Kommentaren<sup>65</sup> zur *Physik*<sup>66</sup> und zum Werk des Aristoteles *Über die Seele*<sup>67</sup>. Die große wissenschaftliche Autorität von Benedikt Hesse bewirkte, daß seine vielen Schüler und Nachfolger sich bis um 1460 für das Krakauer Programm des gemeinsamen Weges erklärten. In der Philosophie bedeutete dies, sich grundsätzlich an die gemäßigte Richtung des Buridanismus zu halten<sup>68</sup> und einige Lösungen des gemäßigten Realismus zu dulden. Zusammen mit

---

<sup>61</sup> F. Krause, *Poglądy filozoficzne Jana z Ziębic*, Gdańsk 1993.

<sup>62</sup> M. Markowski, *Burydanizm w Polsce w okresie przedkopernikańskim. Studium z historii filozofii i nauk ścisłych na Uniwersytecie Krakowskim w XV wieku*, Wrocław 1971, s. 201–203.

<sup>63</sup> Idem, *Metodologia nauk...*, s. 145.

<sup>64</sup> „De secundo dicitur, quod communis via dicit, quod loyca est ars factiva“. Benedykt Hesse z Krakowa, *Quaestiones super «Isagogen» Porphyrii*, Kraków, BJ, rkps 1900, f. 4v.

<sup>65</sup> M. Markowski, *Metodologia nauk...*, s. 145.

<sup>66</sup> „Et solita fieri per communem scolarum“. Idem, *Quaestiones super octo libros «Physicorum» Aristotelis*, Kraków, BJ, cms 1367, f. 44ra, und cms 2376, f. 114v; cf. Benedykt Hesse, *Quaestiones super octo libros «Physicorum» Aristotelis*, wydał, wstępem i komentarzami opatrzył S. Wielgus, Wrocław 1984.

<sup>67</sup> „Sed tamen secundum communem viam et probabiliorem opinionem respondetur ad questionem per istam conclusionem“. Benedykt Hesse, *Quaestiones disputatae «De anima» Aristotelis*, Kraków, BJ, cms 2013, f. 167r.

<sup>68</sup> Cf. M. Markowski, *Burydanizm w Polsce w okresie przedkopernikańskim*, s. 209–222.

Benedikt Hesse wirkte natürlich Laurenz von Ratibor († vor 1450), der als Vater der Krakauer Astronomie angesehen wird. Ihre Schüler wie Jakob von Paradies († 1465), Johannes Elgot († 1452)<sup>69</sup> und Thomas von Strzempin († 1460) verbreiteten später diese philosophischen Anschauungen.

In der so ausgearbeiteten Krakauer Konzeption der Philosophie und Theologie trat der Individualismus in gemäßigter Form auf. Dadurch trat der einzelne Mensch in der philosophischen Anthropologie in den Vordergrund. Dies wurde auch in der Konzeption der Wissenschaft beachtet, die „dem Menschen“ dienen sollte. Aus diesem Grunde wurden die praktischen Wissenschaften bevorzugt. Der entfaltete Praktizismus sollte den Wohlstand des Menschen fördern<sup>70</sup>. In der Theorie der Wissenschaft kam es zur Wandlung nicht nur der Klassifikation, sondern auch der Auffassung im allgemeinen. Nach der propagierten Lehre des Probabilismus hatte auch das auf der Vermutung beruhende Wissen einen wissenschaftlichen Wert<sup>71</sup>. Der Probabilismus fand Widerhall auf dem Konzil, wo die Mehrheit der Konziliaristen das letzte Wort hatte. Die Metaphysik wurde von dem buridanischen Reismus beeinflusst, dessen Vertreter ihre

---

<sup>69</sup> Obwohl er Konziliarist war, sprach er sich für den Papalismus aus: „Sed quia inter omnes species politiae, quam ponit Aristoteles in libro Politicorum, scilicet aristocratiam, oligarchiam et regnum, regnum est melior species politiae, quae videlicet multitudo regitur per unum, quam aristocratia, qua multitudo regitur per paucos virtuosos, et quam oligarchia, qua regitur per plures, ex quo concludi videtur, quod tota multitudo ecclesiae debet regi regimine regni, et ita unus in ea debet principari, videlicet papa“. Ioannis Elgot *Determinatio Basiliensis*, ed. H. Anzulewicz, [in:] *Polskie traktaty koncyliarystyczne z połowy XV wieku*, wyd. W. Bucichowski, Warszawa 1987, S. 68, v. 13–20.

<sup>70</sup> M. Markowski, *Die neue Physik an der Krakauer Universität im XV Jahrhundert*, [in:] *Antiqui und Moderni. Traditionsbewusstsein und Fortschrittsbewusstsein im späten Mittelalter*, Berlin 1974, s. 501–508 (= *Miscellanea Mediaevalia*. Veröffentlichungen des Thomas-Instituts der Universität zu Köln, IX).

<sup>71</sup> Idem, *Probacja i perswazja jako formy argumentacji na Uniwersytecie Krakowskim w XV wieku* [Probation und Persuasion als Argumentationsweisen der Krakauer Universität im XV Jahrhundert]. „*Studia Mediewistyczne*“, XXVII, 1 (1990), s. 53–62.

Reflexion auf die konkreten Dinge, auf die *res* und ihre Eigenschaften lenkten<sup>72</sup>. Die Metaphysik mußte ihre bisherige bedeutende Rolle der Naturphilosophie übergeben, in der ein *Naturalismus* auftauchte, dessen Ziel die Erforschung der Natur war<sup>73</sup>. An Bedeutung gewann die individuelle Ethik, die einen *Felicitabilismus* verbreitete, nach dem der Mensch schon in dem irdischen Leben glücklich werden könnte<sup>74</sup>.

Der Mensch, der sich seiner natürlichen Fähigkeiten und seiner Freiheit bewußt wurde, breitete einen methodologischen *Kritizismus* aus<sup>75</sup>, der sich auf andere wissenschaftliche Bereiche ausdehnte. In der Erkenntnistheorie trat der buridanische *Terminismus* oder ockhamische *Nominalismus* auf, der ein subjektives Kriterium der Wahrheit propagierte. Dadurch sollte das objektive Kriterium der Wahrheit eliminiert werden, das sich auf der Grundlage der *adaequatio rei et intellectus* stützte. Nach der Auffassung des *Subjektivismus* ist auch die subjektive Überzeugung glaubwürdig, wenn sie von der Mehrheit oder von vielen Menschen angenommen wird. Dadurch bekam die *ratio naturalis*, die natürliche Vernunft größere Bedeutung bei der Entscheidung wichtiger Probleme. Diese konnten nun durch die nominalistischen Dialektiker ohne Rücksicht auf die Bibel und die theologischen Wahrheiten gelöst werden. Auf dieses Kriterium stützten sich die unter dem Einfluß des Nominalismus stehenden Vertreter der Reformkonzilien der ersten Hälfte des 15.

---

<sup>72</sup> Idem, *Die Eigenart des Individuellen im mitteleuropäischen Buridanismus des späten Mittelalters*, [in:] *Individuum und Individualität im Mittelalter*, Berlin-New York 1996, s. 327–337 (= *Miscellanea Mediaevalia*. Veröffentlichungen des Thomas-Instituts der Universität zu Köln, XXIV).

<sup>73</sup> Idem, *Die neue Physik an der Krakauer Universität im XV Jahrhundert*, [in:] *Antiqui und Moderni. Traditionsbewusstsein und Fortschrittsbewusstsein im späten Mittelalter*, Berlin 1974, s. 501–508. (= *Miscellanea Mediaevalia*. Veröffentlichungen des Thomas-Instituts der Universität zu Köln, IX).

<sup>74</sup> Idem, *Doktryna homo felicitabilis na tle późnośredniowiecznych tendencji filozoficznych* [Die Doktrin des *homo felicitabilis* auf dem Hintergrund der spätmittelalterlichen philosophischen Tendenzen], „*Studia Warmińskie*“, XXIX (1992), [1996], s. 33–60.

<sup>75</sup> K. Michalski, *Filozofia wieków średnich*, Kraków 1997, s. 207, 229–231.



Jahrhunderts. Die Verwendung von *ratio naturalis* kam auch in den Krakauer konziliaristischen Traktaten vor. Wenn die *ratio naturalis* in der Philosophie nur ein Instrument im Kampf mit der übermäßigen Autorität des Aristoteles war, so wurde sie auf den Konzilien in Konstanz und Basel zur Entscheidungsinstanz wichtiger ekklesiologischer Angelegenheiten benutzt. In diesem Fall wurde die Autorität des Papstes dem Konsens der Mehrheit der Konziliaristen unterworfen, die sich als berechtigte Repräsentanten der Gemeinschaft der Gläubigen konstituierten.

Die spekulative Theologie mußte immer mehr der praktischen und affektiven Theologie den Platz räumen. Dadurch gewann der *Fideismus* an Bedeutung, auf dessen Grundlage die *devotio moderna* entstand. In der Krakauer Universitätstheologie trat aber der Augustinismus nominalistischer oder bonaventurianischer Prägung auf<sup>76</sup>. In den Vorlesungen der Theologie benutzte man am Anfang die *Communis lectura Pragensis*<sup>77</sup>, später den Kommentar zu den *Sentenzen* Peters des Lombarden, der mit den Worten: *Utrum Deus gloriosus...* beginnt<sup>78</sup> oder die umfangreichen *Sentenzen-Quaestiones* des Marsilius von Inghen<sup>79</sup>. Darauf stützte sich Thomas von Strzempin, als er in den Jahren 1441–1442 die *Sentenzen* Peters des Lombarden las<sup>80</sup>. Am Anfang der dreißiger Jahre des 15. Jahrhunderts schrieb Benedikt Hesse einen umfang-

---

<sup>76</sup> M. Markowski, *Dzieje Wydziału Teologii...*, s. 117.

<sup>77</sup> A. Półtawski, *Communis lectura Pragensis*, „*Mediaevalia philosophica Polonorum*“, I (1958), s. 11–23.

<sup>78</sup> M. Markowski, *Metodologia nauk...*, s. 141; Z. Włodek, *Krakowski komentarz z XV wieku do «Sentencji» Piotra Lombarda. W poszukiwaniu tendencji doktrynalnych na Wydziale Teologicznym Uniwersytetu Krakowskiego w XV wieku*. Cz. 2: *Tendencje doktrynalne Komentarza krakowskiego*, „*Studia Mediewistyczne*“, IX (1968), s. 286; T. Wunsch, *Konziliarismus...*, s. 79, Anm. 192.

<sup>79</sup> M. Markowski, *Znajomość komentarza Marsyliusza z Inghen do «Sentencji» Piotra Lombarda u krakowskich teologów średniowiecznych*, „*Analecta Cracoviensia*“, XXIX (1997), s. 53–64.

<sup>80</sup> Idem, *Tomasza ze Strzempina koncepcja teologii jako nauki spekulatywnej, praktycznej i afektywnej*, [in:] *Benedyktyńska praca. Studia historyczne ofiarowane o. Pawłowi Sczanieckiemu w 80. rocznicę urodzin*, pod redakcją J. A. Spieża, Z. Wielgosza, Tyniec–Kraków 1997, s. 191–197.

greichen Kommentar zum *Evangelium* des Heiligen Matthäus<sup>81</sup>. Der Theologieprofessor und Teilnehmer des Basler Konzils Nikolaus von Kozłow bemängelte jene Theologen, die Aristoteles für eine Autorität in dieser Wissenschaft halten<sup>82</sup>.

Diese kontrastierenden Anschauungen bildeten die philosophischen und theologischen Grundlagen der polnischen konziliaristischen Traktate, die an der Krakauer Universität verfaßt wurden. Eine günstige Einstellung zum Basler Konzil entstand an dieser Hochschule erst 1440, als der spanische Theologe Markus Bonfil nach Krakau kam<sup>83</sup>. Im diesem Jahr wurde eine Kommission von zwanzig Mitgliedern einberufen<sup>84</sup>. Konziliaristische Traktate schrieben Benedikt Hesse<sup>85</sup>, Johannes Elgot<sup>86</sup>, Laurenz von Ratibor<sup>87</sup> und Jakob von Paradies<sup>88</sup>. Daraus verfaßte Thomas

---

<sup>81</sup> Benedicti Hesse de Cracovia, *Lectura super Evangelium Matthaei, fragmenta selecta* ed. W. Bucichowski, [in:] *Polskie traktaty koncyliarystyczne z połowy XV wieku*, ed. W. Bucichowski, Warszawa 1987, s. 231–277; Benedicti Hesse, *Lectura super Evangelium Matthaei*, ed. W. Bucichowski, Warszawa 1979 (*Textus et studia historiam theologiae in Polonia excultae spectantia*, VIII), capitula II–IV, Warszawa 1982 (*Textus et studia historiam theologiae in Polonia excultae spectantia*, XIII), capitulum V, Warszawa 1983 (*Textus et studia historiam theologiae in Polonia excultae spectantia*, XVI), capitula VI–VIII, Warszawa 1985 (*Textus et studia historiam theologiae in Polonia excultae spectantia*, XVIII).

<sup>82</sup> „Et illi, qui dicunt theologiam apprehendi non posse nisi praevis duc caeco Aristotele et praevis philosophis, viris privatis, qui vani facti sunt, quia operibus attendentes non cognoverunt, quis esset artifex eorum“. Mikołaj z Kozłowa, *Principium super I librum «Sententiarum»*, wyd. K. Wójcik, *Wykład wstępny Mikołaja Kozłowskiego do I księgi «Sentencji» Piotra Lombarda w rękopisie BJ 1525*, „Materiały do Historii Filozofii Średniowiecznej w Polsce“, I (1970), s. 129; cf. M. Markowski, *Teoria poznania. Dzieje filozofii średniowiecznej w Polsce*, VI, Wrocław 1978, s. 124.

<sup>83</sup> J. Fijałek, *Mistrz Jakub z Paradyża i Uniwersytet Krakowski w okresie soboru bazylejskiego*, I, Kraków 1900, s. 173.

<sup>84</sup> *Ibidem*, s. 251.

<sup>85</sup> Benedicti Hesse de Cracovia, *Tractatus brevior*, ed. W. Bucichowski, [in:] *Polskie traktaty koncyliarystyczne z połowy XV wieku*, ed. W. Bucichowski, s. 29–42.

<sup>86</sup> Ioannis Elgot *Determinatio Basiliensis*, ed. H. Anzulewicz, *ibidem*, s. 43–82.

<sup>87</sup> Laurentii de Raciborz, *Determinatio Basiliensis*, W. Bucichowski, *ibidem*, s. 116–166.

<sup>88</sup> Iacobi de Paradiso, *Determinatio Basiliensis*, ed. H. Anzulewicz, *ibidem*, s. 83–115.

von Strzempin eine gemeinsame und offizielle Abhandlung der Krakauer Universität<sup>89</sup>. Bei der Erklärung der konziliaristischen Problematik berücksichtigte er nicht nur das positive und göttliche Recht, sondern er stützte sich auch auf das Naturrecht als Über-Recht<sup>90</sup>. Diese Traktate wurden zwar den großen Problemen des Konziliarismus gewidmet, aber in ihren Hintergrund spiegelte sich mehr oder weniger deutlich auch der Widerspruch zwischen dem Nominalismus und extremen Realismus ab, der noch in den folgenden Jahren andauerte<sup>91</sup>.

Als die Idee des Konziliarismus an Bedeutung verlor und der Papst seine Stellung festigte, stand die Reform der Universitätslehre der Philosophie im Vordergrund. Nikolaus V. schickte bald den Kardinal d'Estoutevill nach Paris, wo er schon am 1. Juni 1452 ein neues Programm der Philosophielehre an der Pariser Universität offiziell einführte. Seit dieser Zeit begann sich der albertistisch und thomistisch geprägte Realismus an anderen Universitäten langsam auszubreiten<sup>92</sup>.

## Filozoficzne i teologiczne podstawy koncyliaryzmu w Polsce Streszczenie

O koncyliaryzmie w Polsce pisano wiele. Prace autorów polskich na ten temat są dobrze znane. Mniej znane są artykuły i książki autorów obcych, zwłaszcza amerykańskiego profesora P. W. Knolla i niemieckiego docenta T. Wünscha. Ale i w tych opracowaniach nie zajęto się obszerniej sprawą filozoficznych i teologicznych podstaw koncyliaryzmu w Polsce. W tym artykule akcent postawiono bardziej na podstawy filozoficzne niż teologiczne.

---

<sup>89</sup> Thomas de Strzempin, *Determinatio Basiliensis*, W. Bucichowski, *ibidem*, s. 168–230.

<sup>90</sup> *Ibidem*, s. 219.

<sup>91</sup> Cf. M. Markowski, *Problematyka uniwersaliów w polskich piętnastowiecznych pismach nominalistycznych*, „*Studia Mediewistyczne*”, XII (1970), s. 73–166.

<sup>92</sup> Cf. idem, *Burydanizm w Polsce w okresie przedkopernikańskim*, s. 210 f.

Charakterystyczną cechą Europy klasycznego średniowiecza był uniwersalizm, w którym prawie wszyscy ludzie wyznawali chrześcijański pogląd na świat, uznawali papiestwo i ponadpaństwowe cesarstwo, przyjmowali łacińską kulturę i dosyć jednolity system szkolny. W XIV wieku na miejsce uniwersalizmu zaczął coraz bardziej wdzierać się indywidualizm, którego idee wnet ujawniły się w życiu umysłowym, społecznym, państwowym a nawet i kościelnym. W filozofii pojawił się nominalizm, konceptualizm i terminizm. W teologii zaś doszedł do głosu oparty w wielkiej mierze na podstawach platońskich względnie neoplatońskich augustynizm nominalizujący w ujęciu okhamizmu i gregoryzmu. Gdy w 1378 roku wybuchła wielka schyzma zachodnia, to właśnie paryscy przedstawiciele tych prądów doktrynalnych opracowali pierwszą koherentną teorię koncyliaryzmu, którą chcieli uleczyć różnorakie bolączki owych czasów. Gdy Uniwersytet Paryski poddał się obediencji awiniońskiej, to opuściło go wielu wybitnych filozofów i teologów. Uczelnia schizmatycka nie mogła bowiem dalej być wzorem dla zachodniego chrześcijaństwa. Nie mógł tej roli spełniać Uniwersytet Praski, na którym pojawiły się reformatorskie dążenia o charakterze moralizatorskim i na który zaczęły wdzierać się idee wyklifizmu. Wobec tego rzymski papież Bonifacy IX, dając w 1397 roku zgodę na założenie wydziału teologii w Krakowie, zaproponował jednocześnie kanclerską strukturę uniwersytetu. W ten sposób miało nastąpić przeniesienie nauczania teologii z Zachodu na wschodnie rubieże Europy, do wielkiego królestwa Polski Jagiellonów, która w tych trudnych i przelomowych czasach pozostawała wierna Rzymowi.

Na uniwersytecie fundacji Jagiellońskiej po kilkunastu latach pojawiła się tak w filozofii jak i w teologii wspólna droga (*via communis*), która opierała się na umiarkowanym burydanizmie i której cechą charakterystyczną był metodologiczny krytycyzm, teoriopoznawczy terminizm, subiektywizm, reizm, naturalizm i praktycyzm. Na tych podstawach wybitni krakowscy filozofowie, teolodzy i prawnicy, z których na uwagę zasługuje Benedykt Hesse, Wawrzyniec z Raciborza, Jakub z Paradyża, Jan Elgot i Tomasz ze Strzempina, opracowali własną teorię koncyliaryzmu, w której uwzględniono nie tylko prawo pozytywne i boskie, lecz także prawo naturalne.